Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 25 (1931)
Heft: 8

Artikel: Osterhas & Co. [Schluss]
Autor: Rüdling, L.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926887

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

chem Haus kann man fromme Sprüche lesen. So lasen wir an einem neuen Haus: O Segner pertgira nies tetg da suentira! Das heißt auf Deutsch: O Herr, behüte dieses Dach vor Unglück! Und an einem andern Haus stand geschrieben: En tutta malura il Segner ei sisura! Das heißt: In allem Unglück, der Herr ist oben! So können wir von den Rätoromanen wahre Gottesfurcht lernen.

Zur Unterhaltung

Osterhas & Co. (Schluß.)

Endlich ging die Türe auf und der Osterhas selber kam herein. Er trug einen langen, bunten Schlafrock und hatte ein schlichtes Hauskäppchen auf seinem gelichteten Haupthaar sitzen. Ueberhaupt schien er ein großer Kinderfreund zu sein. Er wollte gar nichts davon wissen, daß wir so mit Herzklopfen vor ihm standen und war gleich bereit, uns überall herumzuführen und uns alles zu erklären.

„Ich will euch alles hübsch der Reihe nach zeigen, damit ihr einen Begriff von richtigen Ostereiern bekommt," sagte er. Damit ging er voraus und führte uns an das andere Ende des Hauses. Dort fing er seine Erklärung so an:

„Hier ist Sehenswürdigkeit Nummer 1: Asinus Palmesel. Das ist mein zur Ruhe gesetzter und von Renten und Distelköpfen lebender Vorgänger. Früher besorgte er am Palmsonntag die Bescherung der Kinder. Später habe ich das Geschäft von ihm übernommen. Er ißt jetzt bei mir das Gnadenbrot und macht sich noch dadurch recht verdient, daß er die Eierkisten zum Bahnhof zieht. Er ist ein sehr lieber, alter Herr, wie ihr seht." Damit machte er eine Stalltüre auf und zeigte uns einen grauen Esel, der uns wie lieben Bekannten zunickte und uns überhaupt in seiner Leutseligkeit ganz wie seinesgleichen behandelte. Er reichte uns zum Abschied den einen Vorderfuß und als wir ihm sagten, ob er uns ein guter Freund bleiben wolle, antwortete er wiederholt mit einem herzlichen „I-a! I-a!" Nun wurde die Tür wieder zugemacht und der Osterhas führte uns zu einem umzäumten Hühnerhof und sprach:

„Hier ist Sehenswürdigkeit Nummer 2: Die Gesellschaft mit beschränkter Haft. Das ist die Eierfabrik. Wie ihr wißt, legen die Hühner Eier." Das wußten wir nun freilich und wir hätten deswegen nicht den weiten Weg zum Osterhasen zu machen brauchen. Wir waren ganz enttäuscht und ich konnte es nicht verschweigen und platzte heraus: „Ja, legen Sie denn die Eier nicht selbst, Herr Osterhas?" Da guckte er mich von oben bis unten an, als hätte ich eine recht dumme Frage gestellt und dann sagte er: „Ei — wo, Kleiner! Was einem nicht gegeben ist, das ist einem nicht gegeben? Dafür sind die Hühner da! Aber die liefern uns nur das Rohmaterial. Ein Hühnerei ist noch lang kein Osterei. Was die Hühner leisten, ist nur Natur; was ich leiste, ist Wissenschaft und Kunst". Während er uns das wunderschön erklärte, kamen immer ein paar Hasen, holten in zierlichen Körben die gelegten Eier und trugen sie ins Haus. Wir gingen nach und kamen nun zu einem Zimmer, in dem ganze Berge von weißen Eiern lagen. Da sagte der Osterhas:

„Hier ist Sehenswürdigkeit Nummer 3: Die Eierprüfungsstation. Hier werden sie, wie ihr seht, ins Wasser gelegt. Die guten sinken unter, die faulen schwimmen oben auf."

Da wollte ich auch einmal einen Witz machen und sagte: „Bei uns in der Schule ist's umgekehrt: da kommen die Guten hinauf und die Faulen herunter".

Da lachte der Osterhas ein bißchen, um mir die Freude nicht zu verderben, und dann fuhr er in der Erklärung fort: „Die guten Eier sind für die guten Kinder, die faulen und schlechten für die faulen und schlechten! Uebrigens reichen die Eier gar nicht, die meine eigenen Hühner legen. Deswegen kaufe ich noch dazu, was ich kriegen kann. So, nun geht's weiter".

Wir kamen nun in eine Art Küche, wo eine Menge Kessel über dem Feuer dampften. Mitten zwischen den einzelnen Herden stand die Frau Osterhas, in der einen Hand einen Schöpflöffel, in der andern eine Eieruhr.

Der Osterhas sprach diesmal nur mit gedämpfter Stimme: „Hier ist Sehenswürdigkeit Nummer 4: Der Eiersiede-Raum. Und hier ist meine bessere Hälfte: Frau Co., meine Gemahlin. Daher, wie ihr wohl gelesen habt, unsere Firma: „Osterhas & Co."

Die Frau Osterhas schien aber schlechter Laune zu sein und kochte vor Wut. Als wir die Türe hinter uns offen ließen, rief sie gleich mit drohend erhobenem Löffel: „Tür zu! es zieht ganz entsetzlich! Da kann man ja ewig den Schnupfen nicht los werden!" Und auch dann kümmerte sie sich weiter nicht um uns.

Sie ließ nur bei ihrer Arbeit immer mal so eine Bemerkung fallen: wie z. B. „Ich kann mich um nichts kümmern, ich muß auf die Eier aufpassen! Wenn sie zu hart sind, dann muß ich natürlich wieder schuld sein. Und wenn eins verknallt, dann muß ich das Verbrechen begangen haben“.

Da sagte der Osterhase leise zu uns: „Wir wollen lieber wieder fortgehen“. Und das war uns auch recht; denn sie brannte uns mit ihren Augen nur so Löcher in unsere verlegenen Gesichter.

Als er draußen war, atmete er auf und sprach: „Wie ihr vielleicht bemerkt habt, ist meine Frau etwas verschnupft. Aber sie versteht doch das Geschäft aus dem Effeff. Die bringt die hartgesottensten Eier wieder weich“. Das glaubten wir ihm und wurden nun zu einem großen Saal geführt. Diesen öffnete der Osterhas mit den Worten: „Hier ist Sehenswürdigkeit Nummer 5: Die Eier-Malstube. Gebt acht, daß ihr nirgendwo mit euren Händen oder Kleidern anstreift — sonst habt ihr gleich Farbe daran. Hier werden also die Eier gemalt. Vom einfachsten Braun der Zwiebelschale bis zum farbenreichsten Kunstwerk. Alle Maler, die ich beschäftige, sind Künstler in ihrer Art. Das werdet ihr ihnen auch ansehen“.

Da sahen wir uns die Häslein an, die hier als Maler tätig waren. Sie sahen aber auch wirklich wie Künstler aus. Manche hatten versucht, sich lange Locken zu ziehen und manche hatten sogar einen Zwicker auf der krummen Hasennase sitzen. Und malen konnten sie mit einer Geschwindigkeit, die wie Hexerei aussah.

Wir hätten gern noch länger zugeguckt, aber der Osterhas zupfte uns am Aermel und sagte, wir sollten jetzt weiter gehen, denn es gäb' noch mehr zu sehen. Nun führte er uns in sein eigenes Zimmer und sprach mit großer Feierlichkeit: „Hier ist Sehenswürdigkeit Nummer 6: Das Dichterheim meiner Wenigkeit. Das habt ihr vielleicht nicht gedacht, daß ich die schönen Sprüche auf den Ostereiern selber mache! Da laß ich mir aber von niemand hineinpfuschen, auch von eurem Schiller und Goethe nicht und wie die Herren alle heißen. Soll ich euch einmal etwas von meinen eigenen Dichtungen vorlesen?“

Wir nickten natürlich — und der Osterhas nahm von seinem Schreibtisch ein halbes Dutzend Eier und las mit lauter Stimme die folgenden Sprüche:

So rot kein Fuchs, so süß kein Brei,
Als dieses prächtige Osterei!

Die Schale ist scheckig, der Dotter ist gelb,
Und unsere Freundschaft bleibt immer dieselb'.

Zwei liebende Schwestern sind allzumal,
Wie Eiweiß und Dotter in einer Schal'.

Soll deiner nicht der Mund der Menschheit spotten,
Sei nicht zu weich und auch nicht hart gesotten.

Bist du wie ich, sind dir die Menschen hold:
Ich hab' ein hübsch Gesicht, ein Herz von Gold.

Ein fauler Mensch und ein faules Ei
Die riechen übel alle zwei.
Aber kein gutes
Tut es.

„Wollt ihr noch mehr hören oder langt's?“ fragte jetzt der Osterhas.

„Es langt,“ sagten wir bescheiden und wurden nun in eine letzte Stube geführt. Da standen viele Kisten und Körbe und lagen ganze Bündel von Heu und Holzwolle. Und der Osterhas sprach: „Hier ist Sehenswürdigkeit Nummer 7: der Eier-Packraum. Und das alte Mütterchen, das ihr hier so bedächtig beim Einpacken seht, ist meine verehrte Großmama, der Liebling des ganzen Hauses Osterhas & Co.“ Und es war auch wirklich die liebste Osterhasen-Großmutter, die man sich denken konnte. Sie mußte diese gefährliche Arbeit besorgen, weil sie am vorsichtigsten war. Wie mit den Eiern, so ging sie auch mit allen andern sehr zart und schonend um. Drum fürchteten wir uns auch gar nicht so vor ihr, wie vor der strengen und grimmigen Frau Co. in der Küche. Sie nannte uns „herzgoldige Eierdotterchen“ oder so ähnlich und stopfte uns alle Taschen voll Ostereier. Dann gab sie uns mit einem so lieben und herzlichen Lächeln den rechten vordern Hasenfuß, während sie mit dem linken uns so freundlich die Wange streichelte, wie's nur eine Hasen-Großmama fertig bringt.

Hernach führte uns der Osterhas bis zur Haustür und hieß den Portier aufschließen. Der gehorchte demütig, weil sein Herr dabei war. Dabei trat er aber doch einmal jedem von uns, wie aus Versehen, auf die Füße. Der Osterhas selber aber bat uns, ihn doch bei Freunden und Bekannten empfehlen zu wollen. Er würde sich eine Ehre draus machen, durch schnelle Lieferung und gute Ware sich seinen Kundenkreis zu sichern. Wir versprachen das zu tun, bedankten uns und verließen das Haus des Osterhasen mit dem Bewußtsein, einen schönen Nachmittag verlebt zu haben.

Als wir wieder an den Baumstamm kamen, wo wir uns erst ausgeruht hatten, setzten wir

uns hin. Wir hatten Hunger und aßen ein Ei um das andere bis zum allerletzten und das auch noch. Dadurch wurden wir wieder so groß, wie wir erst gewesen waren. Dann schliefen wir wahrscheinlich ein. Nachher wenigstens weckte uns ein Holzhacker und wir merkten, daß es schon beinahe Abend war. Drum sagte der Mann zu uns: „Macht, daß ihr heimkommt, sonst kriegt ihr den Schnupfen und den Husten und die Masern und den Reismatismus und die Infulenzia und den Diphteritus und Prügel noch oben drein". Da war die Herrlichkeit vom Osterhasen so gründlich vorbei, daß wir nicht einmal die Schalen von den schönen Eiern fanden, die wir gegessen hatten. Zum Glück bekamen wir die verschiedenen Krankheiten nicht, sondern nur die Prügel. Das war auch genug für so kleine Jungen. Den Wegweiser zum Osterhasen habe ich später nicht wieder gefunden. Und heute kommt mir die ganze Geschichte mit Ausnahme der Hiebe überhaupt wie ein Traum vor. Aber das ist nun leider einmal so, wenn man alt wird. L. Rüdling.

Aus der Welt der Gehörlosen

IV. Schweizer. Taubstummen-Tag in Zürich

am 16. und 17. Mai 1931.

Der Schweizer. Taubstummenrat hat in seiner Hauptversammlung vom 4. Mai 1930 Zürich als Ort für die Veranstaltung des IV. Schweizer. Taubstummen-Tages gewählt.

Zürich rüstet sich nun, die Gehörlosen und Freunde aus allen Teilen der Schweiz herzlich zu empfangen und gastlich aufzunehmen.

Allen geschätzten Lesern der Gehörlosen-Zeitung wird zur Kenntnis gebracht, daß der IV. Schweiz. Taubstummen-Tag definitiv am 16. und 17. Mai 1931 in Zürich stattfindet. Diese Veranstaltung wird mit einer Abend-Unterhaltung (Samstag), Fußball-Wettspiel, Bankett und Schiffahrt auf dem Zürichsee (Sonntag) verbunden sein. Das genaue Programm wird in der nächsten Nummer erscheinen.

Das Organisationskomitee erlaubt sich, die Gehörlosen und ihre hörenden Freunde und Bekannten einzuladen und hofft auf zahlreiche Beteiligung; dasselbe läßt es sich angelegen sein, allen Teilnehmern den Aufenthalt in Zürich so angenehm als möglich zu gestalten.

Auf nach Zürich und herzlicher Willkomm.

Das Organisationskomitee.

Bern. Am 28. März entschlief sanft und selig Johann Fahrni, Schneider in Trachselwald, im Alter von 61 Jahren und 2 Monaten. Seit 1888 war er im gleichen Geschäft. Fleiß und Treue machten ihn zum geschätzten Arbeiter. Voll Liebe und Anerkennung haben das seine nun um ihn trauerden Meistersleute bei meinem letzten Besuche dort hervorgehoben.

Ehre solcher Treue! Ein schweres Leiden (Herzwassersucht) machte am 9. Februar seine Ueberführung ins Krankenhaus Sumiswald notwendig, und nun hat ihn Gott schon bald aus allen Aengsten und Schmerzen erlöst.

Zum Tode Hännis: Am Karfreitag noch hat er mit der Berner Gemeinde das Heilige Abendmahl gefeiert. Er brachte sein Alter auf 64 Jahre. Pfr. Haldemann.

Aus Taubstummenanstalten

Mädchentaubstummenanstalt Wabern. Am Schlusse des Schuljahres konnte unsere Lehrerin, Frl. Anna Schmoker, und unsere Schneiderin, Frl. Anna Jost, auf eine 25jährige Tätigkeit an unserer Anstalt zurückblicken. Am Examenschluß brachte der Vorsteher in seinem Bericht den Examengästen dieses seltene Ereignis zur Kenntnis. Er sprach den beiden Jubilarinnen für ihr hingebendes, treues Wirken den Dank der Anstalt aus. In seiner Ansprache gedachte auch unser Präsident, Herr Dr. von Tavel, der großen Arbeit, die von den beiden Gefeierten im Dienste der Anstalt geleistet wurde, und entbot ihnen im Namen der Direkion den wohlverdienten Dank. Hierauf wurde ihnen je ein Geschenk und ein Schreiben der Direktion überreicht.

Beim festlich gestalteten Nachtessen feierten wir im familiären Kreise den Ehrentag unserer lieben Mitarbeiterinnen. Mit Blumen und Geschenken gaben die Vorsteherschaft, die Lehrerschaft und die Angestellten ihrer Freude Ausdruck. Mit anerkennenden Worten schilderte der Vorsteher die liebevolle Wirksamkeit der beiden Jubilarinnen in Unterricht und Erziehung, in Krankenpflege und Bekleidungsdienst, und dankte ihnen auch im Namen der Hausmutter für ihre wertvolle Mitarbeit. Möge es ihnen gegönnt sein, noch viele Jahre in Gesundheit und Rüstigkeit zum Wohle der taubstummen Mädchen in der Anstalt zu wirken. A. G.